

## **Sich berufen fühlen, mit den Händen zu arbeiten**

Es war eine schöne wie auch aufschlussreiche Begegnung mit Ricarda Müller (\*1968) in ihrer Werkstatt an der Albulastrasse in Chur. Ihre unprätentiöse Begeisterung für das Handwerk ist ansteckend, ihr Können und fundiertes Wissen darüber bemerkenswert. Ein Porträt einer Frau, die ihre Passion zum Beruf gemacht hat.

Sie, die ihre Kinder- und Jugendjahre in Graubünden und Baselland verbrachte, liess sich Ende der 80er Jahre zur Orgelbauerin ausbilden. Gegenwärtig ist dieser erlernte Beruf eines von drei Standbeinen, mit denen sie ihren Lebensunterhalt bestreitet. Seit dem Jahr 2000 ist sie als selbstständige Orgelbauerin tätig und arbeitet sowohl an eigenen Aufträgen als auch für Firmen im In- und Ausland. Dabei gilt ihr Interesse vor allem dem Bau kleinerer Instrumente: Überschaubare Objekte, die es ihr einerseits erlauben, Instrumente als Einzelperson herzustellen. Andererseits sollte sich deren Realisierung idealerweise aus dem Spannungsfeld traditioneller Anlehnung, Neuinterpretation sowie persönlicher Vorlieben des Auftraggebers heraus entwickeln. Darüber hinaus gibt sie ihre fundierten Kenntnisse als Dozentin der Fachrichtung Orgelbau an ihre Studenten weiter.

## **Schlüssel der Berufswahl liegt in der Kindheit**

Ricarda Müller verspürt Dankbarkeit, wenn sie an ihre Kindheit zurückdenkt; wurde ihr doch dort jener Schlüssel in die Hand gegeben, der ihren beruflichen Werdegang wesentlich mitbestimmen sollte. Ihre Eltern vermittelten dem Mädchen die Wertschätzung, gar Liebe zur Handarbeit schon in frühen Kindertagen. «Freiheit total» nennt sie die Tage ihrer Kindheit: Tüfteln, spielen, werken und lernen, was ihr Herz beehrte. Dabei wurden ihr beinahe keine Grenzen gesetzt. Schon früh erkannten die Eltern die handwerkliche Begabung des Mädchens und liessen ihrem Drang zu Schaffen freien Lauf. Erste Möbel für ein Puppenhaus wurden angefertigt. Ausserdem kam sie in dieser Zeit spielerisch mit der Kunstform des Mosaiks in Kontakt und erlag dessen Zauber. Aus Holzelementen in Form von Rauten, Dreiecken und Quadraten ordnete sie unzählige Muster an. Als bald kam der

Schulunterricht hinzu, der sie in die Welt der Mathematik und Geometrie eintauchen liess: der Beginn einer Faszination, die Ricarda Müller bis heute in ihren Bann zieht.

### **Furniertechnik: das «Mosaik des Holzhandwerks»**

Orgelbauerin, Dozentin und – Kunsthandwerkerin. Mit dem letzteren wird Ricarda Müllers berufliches Betätigungsfeld vervollständigt. Nicht zuletzt ist das Kunsthandwerk ihre grosse Leidenschaft. «Meine kunsthandwerkliche Arbeit hat für mich ganz elementar mit Lebensfreude zu tun.» Die umtriebige Frau, die 2012 den Verein «Kunst. Hand. Werk. Graubünden» ins Leben rief, hat sich auf die Herstellung von mit Marketerie-Arbeiten versehenen Objekten spezialisiert. Bei dieser Furniertechnik, auch als «Mosaik des Holzhandwerks» bezeichnet, ordnet man dünne, unterschiedlich strukturierte Blätter aus Holz sowie anderen Materialien, beispielsweise aus Metall, zu Mustern an und bringt diese schliesslich als ein ornamentales Gefüge auf einem Blindholz an. Die filigrane Arbeit mit dem Furnier – quasi ein intuitives Kräftemessen zwischen handwerklichem Geschick und Beschaffenheit des Materials – birgt Schwierigkeiten, zumal es eine äusserst exakte Arbeitsweise, Sorgfalt und detailliertes Wissen der Materie voraussetzt.

### **Von Parkettmustern zu eigenen Muster-Entwürfen...**

Schon während ihrer Lehrzeit kam Müller mit der Furniertechnik in Berührung. Sie erstellte Schatullen, deren Marketerien zunächst aus Kopien von Parkettmustern bestanden. Damit schuf sie eine erste Basis, sah sich aber auch mit einem gestalterischen Stillstand konfrontiert. Zeitweilig nahm sie Unterrecht an der ZHdK, um sich in dreidimensionaler Gestaltung weiterzubilden. Die Kurse erwiesen sich als Glücksfall, eröffneten sie doch für Müller bis anhin ungeahnte Möglichkeiten: Durch die neu erworbenen Kenntnisse erhielt sie unter anderem einen vertieften Einblick in die Gesetzmässigkeiten der Geometrie und Mathematik sowie in die Proportionen- und Farbenlehre. «Erste Marketerien aus eigenen Muster-Entwürfen konnten entstehen, denen immer in der einen oder anderen Form der goldene Schnitt zugrunde liegt». Ein weiterer Quell der Inspiration gründet sicherlich in Müllers zahlreichen Erkundungen vor allem des arabischen Raums, von dessen ornamentalem Reichtum sich die Kunsthandwerkerin nachhaltig beeindruckt zeigt.

### **...hin zu einer universalen Sprache**

Müllers Auseinandersetzung mit Mustern grenzt beinahe an Besessenheit: Vom Zauber der Ornamentik gefangen, dessen Rhythmik und Regelmässigkeit, die sich sonderbarerweise nie zu wiederholen scheint, wird sie stetig aufs Neue angetrieben. Über einen langen Zeitraum hat sie sich mit beharrlicher Ernsthaftigkeit ein fundiertes Fachwissen angeeignet, das ihr seit einigen Jahren die Ausführung autonomer Ornamente erlaubt. Hierbei richtet sie der Schwerpunkt auf die Ausarbeitung von Mustern, die teils aus schon Bestehendem in eine neue Form gebracht werden, teils der eigenen Fantasie entspringen. Ob einfach oder komplex: Bei der Erschaffung ihrer Muster liegt Müllers Intention hauptsächlich darin, ein nonverbales Vokabular zu finden, das sich von einer rein dekorativen Ästhetik hin zu einer universalen Sprache verschiebt; die letztendlich eine allgemeingültige Ordnung zu erzeugen vermag. Hierbei sollen diese Gesetzmässigkeiten nicht nurmehr dem Muster selbst innewohnen, sondern dem geschaffenen Objekt in seiner Gesamtheit zugrunde liegen.

### **Objekte in Form von Schatullen**

Vornehmlich gestaltet Müller Schatullen aus Holz. Kleinode, die «durch Form und Schmuck Ausdruck meiner Lebenshaltung, Bildung und schöpferischer Kraft sein sollen.»

Seit je her wurden für die Aufbewahrung wie auch zum Schutz bedeutender Gegenstände Behältnisse angefertigt; so beispielsweise für Reliquien. Minnekästchen, im späteren Mittelalter als Minnegabe vom Bräutigam an die Braut übergeben, dienten der Verwahrung persönlicher Gegenstände.

Auch die von Müller hergestellten Objekte besitzen einen emotional-intimen Wert, der über den reinen Gebrauchswert hinaus geht. Durch ihre aufwändige Gestaltung soll dies untermauert werden. Die Schatullen, die «das Liebste, Wertvollste und Innerste» des Eigentümers beherbergen mögen, implizieren noch einen weiteren Gesichtspunkt, der in unserer schnelllebigen Gesellschaft, in welcher mittels Sozialer Medien scheinbar alles mit jedem geteilt wird, nahezu anachronistisch anmutet: Als

augenscheinlich greifbarer Gegenstand besitzt die Schatulle eine enigmatische wie auch beschützende Funktion, da sie das Intimste auf Dauer zu bewahren vermag.

### **Sinnliches Kraftfeld**

Müller bezeichnet ihre kunsthandwerkliche Betätigung als essentielles Ereignis; entfalte sich dabei doch ein sinnliches Kraftfeld. Während des Herstellungsprozesses entspinnt sich ein Zusammenspiel aus Reizen, das die taktile, olfaktorische, auditive wie auch visuelle Wahrnehmung gleichermassen anregt und jeweils aufs Neue herausfordert. Gepaart mit den sich ständig wiederholenden Bewegungen eröffnet sich ein intimer Dialog zwischen Körper und Material; ein an eine Art Ritual gemahnender Vorgang, der für die Kunsthandwerkerin über ein ausnehmend meditatives, beruhigendes Moment verfügt und dem auch durchaus eine tröstende Komponente innewohnen kann.

### **Mittels der Hände Lösungen finden**

Wissbegierig, konsequent und tatkräftig. So liesse sich die Persönlichkeit Ricarda Müllers umschreiben. Sowie: Dazu berufen, mit ihren Händen Lösungen zu finden. Zu gross ist ihre Freude am Kunsthandwerk, zu vielfältig das handwerkliche Geschick, zu mannigfaltig das erarbeitete Wissen und zu gross die Experimentierfreude, als dass sie Gefahr liefe, sich einem schöpferischen Stillstand hinzugeben. «Allmählich besitzt das Furnier für mich den Charakter einer Bausubstanz, ist also nicht mehr ausschliesslich ein Material für meine Marketerien: verleimt, gebogen, mit Stoff hinterlegt, durchbrochen, verwoben, vernäht... Die Möglichkeiten, die sich dadurch erschliessen, sind schier unendlich». Diese unlängst erworbene Erkenntnis möchte Ricarda Müller zukünftig mit ihren parallel stattfindenden, vertieften Studien in den Bereichen Religion, Philosophie und Naturwissenschaft verknüpfen, um ihre Gedanken und Gefühle mittels Ornamenten sicht- und greifbar zu machen.